



WWF



# WWF-AKTIONSPLAN FÜR EINE ERNÄHRUNGSWENDE

Mai 2022



Foto: Adobe Stock

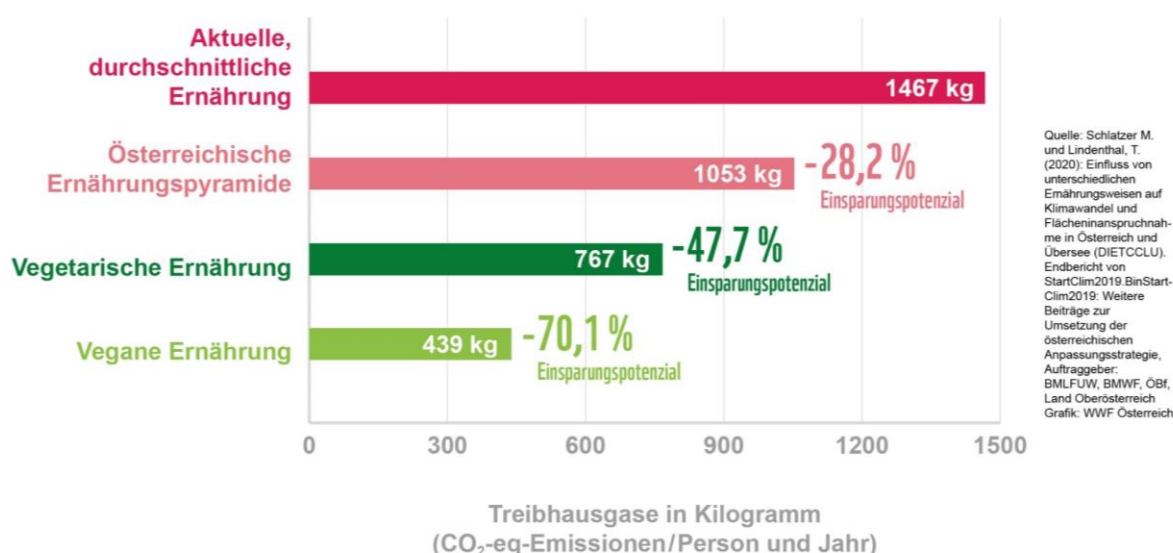


# Anlässlich der Klima- und Biodiversitätskrise muss das Ernährungssystem grundlegend neu ausgerichtet werden. Der WWF Österreich legt der Politik dafür einen zehn Punkte umfassenden Aktionsplan vor.

## Ausgangslage: Ernährungssystem beschleunigt Klimakrise und Naturzerstörung

Das weltweite Ernährungssystem zählt zu den Haupttreibern der Klimakrise und des Artensterbens. Unsere Ernährung ist global für 70 Prozent des Verlustes an biologischer Vielfalt, für 80 Prozent der Entwaldung und für 70 Prozent der globalen Wasserentnahme verantwortlich<sup>1</sup>. Derzeit übersteigt der Ressourcenverbrauch die planetaren Grenzen um ein Vielfaches – mit negativen Folgen für unser Klima, die Artenvielfalt sowie Stickstoff- und Phosphorkreisläufe<sup>2</sup>. Alle Grenzüberschreitungen sind in einem erheblichen Ausmaß auf falsche Entwicklungen im Agrar- und Ernährungssystem zurückzuführen: Fast die Hälfte unserer derzeitigen Nahrungsmittelproduktion ist schädlich für unseren Planeten<sup>3</sup>.

Entlang der gesamten Lieferkette fallen Treibhausgase an: von der Landwirtschaft und der Landnutzung über die Lagerung, den Transport, die Verpackung und die Verarbeitung bis zum Einzelhandel und Konsum<sup>4</sup>: **Weltweit sind 21 bis 37 Prozent der gesamten Treibhausgasemissionen auf unser Ernährungssystem zurückzuführen.** Eine besonders negative Rolle spielt der Konsum tierischer Produkte und hierbei insbesondere die Fleischproduktion: Allein Fleisch ist für fast die Hälfte der ernährungsbezogenen Treibhausgase verantwortlich<sup>5</sup>. Neben direkten Emissionen (zum Beispiel bei Rindern das extrem klimaschädliche Methan), entstehen Treibhausgase bei der Futtererzeugung und der Landumwandlung – darunter insbesondere Regenwald-Abholungen für neue Weideflächen. Umgerechnet setzt ein Kilogramm Rindfleisch rund 19,1 Kilogramm an Treibhausgasen frei – ein Kilo Äpfel im Gegensatz dazu nur 400 Gramm<sup>6</sup>.



<sup>1</sup> WWF (2020): Living Planet Report 2020 - Bending the curve of biodiversity loss

<sup>2</sup> Rockström, J., Steffen, W., Noone, K. et al. (2009): A safe operating space for humanity. Nature 461, 472–475

<sup>3</sup> Gerten, D., Heck, V., Jägermeyr, J. et al. (2020) Feeding ten billion people is possible within four terrestrial planetary boundaries. Nat Sustain 3, 200–208

<sup>4</sup> IPCC (2019): Climate Change and Land: an IPCC special report on climate change, desertification, land degradation, sustainable land management, food security, and greenhouse gas fluxes in terrestrial ecosystem

<sup>5</sup> WWF Österreich (2015): Achtung heiß und fettig - Klima und Ernährung in Österreich

<sup>6</sup> Ebd.

## Klimawirkung unterschiedlicher Ernährungsweisen

Durch den großen Hunger auf Fleisch landen Lebensraumzerstörung, Artenverlust und die Auswirkungen der Klimakrise direkt auf unseren Tellern. Die Länder der Europäischen Union tragen durch importierte Waren und Lebensmittel massiv zur globalen Zerstörung artenreicher Tropenwälder bei. **Allein die EU-Staaten sind durch den internationalen Handel mit Agrar-Rohstoffen wie Soja, Kaffee oder Palmöl für 16 Prozent der globalen Regenwald-Abholzung verantwortlich.** Damit liegt die Europäische Union hinter China (24 Prozent) weltweit auf Platz zwei der "Waldzerstörer" – noch vor Indien (neun Prozent), den USA (sieben Prozent) und Japan (fünf Prozent)<sup>7</sup>.

Besonders problematisch sind die rücksichtslose Erschließung neuer Anbauflächen für Soja zur Futtermittelproduktion und die Erweiterung von Weideland für die Rindfleischproduktion. **Laut einer WWF-Erhebung waren in die EU importierte Agrar-Rohstoffe allein von 2005 bis 2017 für die Abholzung von 3,5 Millionen Hektar tropischer Regenwälder verantwortlich – das entspricht umgerechnet der Fläche von Niederösterreich und der Steiermark zusammen.** Allein der Import und der damit verbundene Konsum von diversen Agrar-Rohstoffen wie Soja, Palmöl, Rindfleisch, Holzprodukten, Kakao oder Kaffee in Österreich beanspruchte in dieser Zeit 36.400 Hektar – das ist umgerechnet etwas mehr als die Fläche des Neusiedlersees<sup>8</sup>. Eine Änderung der Ernährungsgewohnheiten würde die Abhängigkeit von global gehandelten Agrar-Rohstoffen deutlich reduzieren: Würde sich der Fleischkonsum in Österreich nur um 20 Prozent reduzieren, könnten die benötigten Sojafuttermittel direkt in Österreich angebaut werden<sup>9</sup>.

Das Verhältnis von Lebens- und Futtermittelproduktion ist in mehreren Bereichen aus den Fugen geraten, wie die aktuelle Diskussion über die Folgen des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine verdeutlicht. **Denn neben Soja landet auch extrem viel Getreide nur in Form von tierischen Produkten auf unseren Tellern.** In der Europäischen Union werden 66 Prozent des Gesamtvolumens an Getreide zu Tierfutter verarbeitet – das sind rund 196 Millionen Tonnen<sup>10</sup>. Theoretisch könnte ein Drittel der jährlichen Getreidemenge, die in der EU als Futtermittel verwendet wird, einen Exportverlust von Getreide aus der Ukraine ausgleichen<sup>11</sup>. **Daher erfordert die weltweite Ernährungssicherheit – neben der akuten Nothilfe für die Betroffenen von kriegsbedingten Hungerkrisen – auch eine Änderung der Ernährungsgewohnheiten in wohlhabenderen Ländern.** Neben mehr Bewusstseinsbildung braucht es dafür ambitionierte politische Strategien und Maßnahmen.

Wie groß der Reformbedarf ist, zeigt besonders die **massive Lebensmittelverschwendung** von insgesamt rund 2,5 Milliarden Tonnen pro Jahr. Allein vor, bei und nach der Ernte gehen laut einem WWF-Report jährlich geschätzte 1,2 Milliarden Tonnen genießbarer Nahrungsmittel verloren, weitere rund 1,3 Milliarden Tonnen entlang der Lieferkette und im Bereich des Konsums<sup>12</sup>. Das sind laut den bisher verfügbaren Schätzungen etwa 40 Prozent aller weltweit produzierten Lebensmittel.

<sup>7</sup> WWF EU (2021): [Stepping up. The continuing impact of EU consumption on nature worldwide](#)

<sup>8</sup> Ebd.

<sup>9</sup> Schlatzer, M., Drapela, T., Lindenthal, T. (2021): [Die Auswirkungen des österreichischen Imports ausgewählter Lebensmittel auf Flächenverbrauch, Biodiversität und Treibhausgasemissionen in den Anbauregionen des globalen Südens](#)

<sup>10</sup> Europäische Kommission (2021): [Getreide, Ölsaaten, Eiweißpflanzen und Reis](#) abgerufen am 28.04.2022

<sup>11</sup> WDR (2022), basierend auf Europäische Kommission (2019) und FAO (2022)

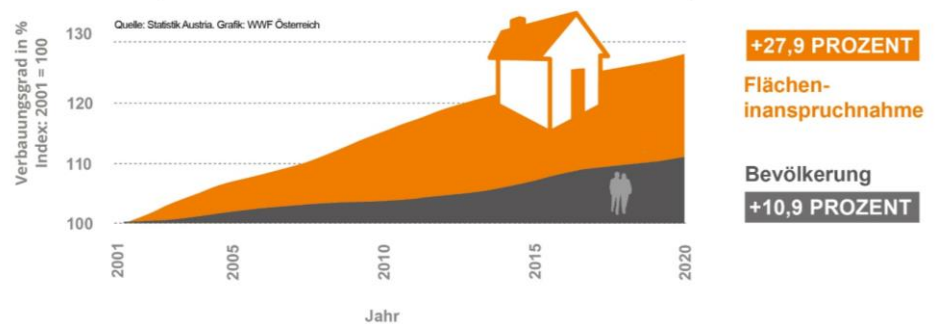
<sup>12</sup> WWF-UK (2021): [Driven to waste: The Global Impact of Food Loss and Waste on Farms](#)

## Österreich: Nationale Strategie zur Umsetzung der Ernährungswende gefordert

Das österreichische Ernährungssystem ist weder gesund noch klima- und naturverträglich ausgerichtet und befeuert damit die weltweite Naturzerstörung. Wirksame politische Beschlüsse für eine grundlegende Trendwende fehlen bisher. Daher legt der WWF zehn Maßnahmenpakete vor.

Der heimische Fleischkonsum ist mit knapp 61 Kilo pro Kopf und Jahr<sup>13</sup> drei Mal höher als von Fachleuten als Maximum empfohlen<sup>14</sup>. Damit liegt Österreich nach FAO-Daten im EU-Vergleich auf dem fünften Platz und damit im unrühmlichen Spitzenfeld<sup>15</sup>. Dies führt unter anderem zu einem hohen Import von Soja, das in den Futtertrögen heimischer Tiere landet. Zu den österreichischen Importen an Sojafuttermitteln finden sich unterschiedlichste Angaben und Spannbreiten von 400.000 bis über 700.000 Tonnen, überwiegend aus Brasilien und Argentinien<sup>16</sup>. Dafür werden außerhalb Europas bis zu 285.000 Hektar Land benötigt, was umgerechnet mehr als der Landesfläche von Vorarlberg entspricht<sup>17</sup>. Sojafuttermittel landen überwiegend in den Futtertrögen heimischer Schweine, deren Fleisch in Österreich am stärksten nachgefragt ist<sup>18</sup>. Fast die Hälfte (47 Prozent) des gesamten Getreides wird verfüttert. Nur 17 Prozent landen tatsächlich auf unseren Tellern<sup>19</sup>. **Darüber hinaus landen laut den bisher verfügbaren Zahlen rund eine Million Tonnen an genießbarem Essen in Österreich im Müll<sup>20</sup>.** Dazu kommen die Verluste im landwirtschaftlichen Sektor, für den in diesem Zusammenhang bisher keine validen Zahlen verfügbar sind – eine Lücke, die dringend geschlossen werden sollte.

**Extrem verschwenderisch geht Österreich auch mit wertvollen Böden um.** Der Bodenverbrauch ist in diesem Jahrtausend fast dreimal so stark gewachsen wie die Bevölkerung. Denn während die Bevölkerung zwischen



2001 und 2020 um 10,9 Prozent zugenommen hat, ist der Bodenverbrauch im selben Zeitraum um 27,9 Prozent gestiegen<sup>21</sup>. Im Durchschnitt der letzten drei Jahre wurden laut Umweltbundesamt pro Tag 11,5 Hektar an Flächen neu in Anspruch genommen, knapp die Hälfte davon (41 Prozent) versiegelt. Damit verfehlt Österreichs Bodenverbrauch das offizielle Nachhaltigkeitsziel des Bundes (2,5 Hektar) um mehr als das Vierfache.

**Angesichts dieser negativen Trends muss die Bundesregierung dringend handeln und eine öko-soziale Ernährungswende umsetzen. Die wichtigsten Weichenstellungen dafür sind: Die Politik muss pflanzliche Ernährung stärker fördern, während der Fleischkonsum und die Lebensmittelabfälle deutlich reduziert werden. Preispolitik und Steuern müssen Anreize für eine nachhaltig leistbare Ernährung schaffen. Wertvolle Böden sind besser zu schützen. All das würde nicht nur den ökologischen Fußabdruck des Ernährungssystems reduzieren, sondern es auch langfristig krisensicher aufstellen. Denn Ernährungssicherheit erfordert insbesondere auch eine intakte Natur und fruchtbare Böden<sup>22</sup>.**

<sup>13</sup> Statistik Austria (2021): Versorgungsbilanz für Fleisch nach Arten 2020

<sup>14</sup> Österreichische Gesellschaft für Ernährung (2021): Ernährungsregeln

<sup>15</sup> FAO (2020): Food Balance. Per Capita Meat Consumption by type - 2017

<sup>16</sup> Vgl. dazu Schlatzer, M. und Lindenthal, T. (2019): Österreichische und europäische Alternativen zu Palmöl und Soja aus Tropenregionen

<sup>17</sup> Schlatzer, M., Drapela, T., Lindenthal, T. (2021): Die Auswirkungen des österreichischen Imports ausgewählter Lebensmittel auf Flächenverbrauch, Biodiversität und Treibhausgasemissionen in den Anbauregionen des globalen Südens

<sup>18</sup> Statistik Austria (2021): Versorgungsbilanz für Fleisch nach Arten 2020

<sup>19</sup> Statistik Austria (2021): Versorgungsbilanz für Getreide 2019/2020

<sup>20</sup> WWF (2020): Obersteiner, G. & Luck, S. – Lebensmittelabfälle in Österreichischen Haushalten: Status Quo. Wien: Institut für Abfallwirtschaft (ABF-BOKU)

<sup>21</sup> Statistik Austria (2021): Wie geht's Österreich

<sup>22</sup> Dr. Roman Hüppi, ETH Zürich, Ein Update für den Selbstversorgungsrad

## 1. Fleischkonsum reduzieren, pflanzliche Ernährung fördern

Die Bundesregierung sollte noch heuer eine ressortübergreifende Strategie beschließen, damit Österreichs Ernährungssystem einen Beitrag zur Einhaltung der planetaren Grenzen leistet. **Dazu gehören insbesondere verbindliche Ziele und konkrete Maßnahmen für mehr pflanzliche Ernährung und einen reduzierten Konsum tierischer Produkte. Eine nationale Ernährungsstrategie muss sowohl dem Pariser Klimaschutzvertrag als auch der Biodiversitätskonvention entsprechen und alle relevanten Politikfelder zusammenführen** – von der Landwirtschaft über Umwelt und Klima bis hin zu Wirtschaft, Verbraucherschutz, Bildung und Entwicklungszusammenarbeit.

**Darüber hinaus muss die Politik die geltende Ernährungspyramide klima- und umweltgerecht reformieren.** Eine wichtige Grundlage für eine gesunde, umweltgerechte Ernährung innerhalb der planetaren Grenzen bietet zum Beispiel der Speiseplan der internationalen EAT-Lancet-Kommission<sup>23</sup>. Gemeinsam mit der heimischen Wissenschaft sollten daher das Gesundheitsministerium und die Österreichische Gesellschaft für Ernährung neue Empfehlungen zu den Konsum-Mengen einzelner Lebensmittel anhand von Umwelt-Kriterien erarbeiten. Darunter sind zum Beispiel Faktoren wie die Klimabelastung, der Biodiversitätsverlust, der Wasserverbrauch und die Umweltverschmutzung. Die Vorteile pflanzlicher Lebensmittel mit einem hohen Anteil an Eiweiß, Omega-3-Fettsäuren und Kalzium (zum Beispiel Leinsamen, idealerweise heimisches Soja, oxalatarmer Gemüsesorten wie Grünkohl und Brokkoli) müssen stärker genützt werden. Dies würde auch den zu hohen Konsum von Fleisch, Fisch und Milch und deren Umwelt-Folgen reduzieren. Pflanzenbetonte, auch ovo-lacto-vegetarische Ernährungsweisen haben nicht nur für das Klima deutliche Vorteile, sondern auch für die Gesundheit – darunter etwa eine Reduktion des Risikos für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Bluthochdruck und Diabetes Mellitus Typ 2<sup>24</sup>. Mitentscheidend für den Erfolg der neuen Ernährungspyramide ist eine breite Kommunikation, die zur öffentlichen Bewusstseinsbildung beiträgt. Eine Implementierung in der öffentlichen Beschaffung im Bund und in den Ländern sichert die langfristige Verankerung.

## 2. Lebensmittelverschwendung halbieren

Mit zumindest einer Million Tonnen an vermeidbaren Lebensmittelabfällen pro Jahr ist die Verschwendung wertvoller Ressourcen in Österreich viel zu groß. **Mit einem für alle Sektoren verpflichtenden Aktionsplan muss die Bundesregierung daher konkrete Maßnahmen vorlegen, um vermeidbare Lebensmittelabfälle bis 2030 zu halbieren.** Dafür braucht es verbindliche Ziele, flächendeckende Erhebungen der Menge an Verschwendung und Verlusten entlang aller Stufen der Wertschöpfungskette sowie regelmäßige Fortschrittsberichte. Alle relevanten Gesetze und Förderungen müssen auf ihr Potential zur Abfallentstehung evaluiert und reformiert werden. Besonders wichtig sind:

- Maßnahmen gegen übertriebene optische Vermarktungs- und Handelsnormen für Obst und Gemüse, Vorgehen gegen unlautere Handelspraktiken, verbindliche Initiativen für mehr Rechtssicherheit bei der Lebensmittelweitergabe.
- Verpflichtende Maßnahmenpakete für Akteure der gesamten Wertschöpfungskette (Landwirtschaft, Produktion, Groß- und Einzelhandel, Außer-Haus-Verpflegung inklusive Hotellerie und Gastronomie, mehr Bewusstseinsbildung in Haushalten) müssen beschlossen und umgesetzt werden. Dazu zählen Berichtspflichten und Schulungen in Unternehmen, die Reduktion von Multipack-Angeboten, die verpflichtende Weitergabe von Überschüssen an karitative Organisationen sowie Angestellte im Handel, der Produktion und der Außer-Haus-Verpflegung.
- Das Mindesthaltbarkeitsdatum (MHD) sollte nicht länger als Stichtag zum Wegwerfen gesehen werden und daher angepasst bzw. besser kommuniziert werden. Häufig ist das Überschreiten des MHD ein Grund dafür, dass teils noch originalverpackte Lebensmittel im Müll landen, obwohl sie noch einwandfrei genießbar wären. Hier braucht es sowohl Aufklärungsarbeit in Richtung der Konsument\*innen (Hinweise am Produkt) als auch ein Hinterfragen der Verwendung des MHD auf lang haltbaren Produkten (zum Beispiel Trockenwaren).

<sup>23</sup> Willett et al (2019): Food in the Anthropocene: the EAT–Lancet Commission on healthy diets from sustainable food systems

<sup>24</sup> Schlatzer, M. und Lindenthal, T. (2022): Einfluss von unterschiedlichen Ernährungsweisen auf das Klima

### 3. Regenwälder schützen

Durch importierte Waren und Lebensmittel sind die Mitgliedsländer der Europäischen Union mitverantwortlich für die globale Zerstörung artenreicher Tropenwälder<sup>25</sup>. **Die österreichische Bundesregierung muss sich daher für ein starkes EU-weites Lieferkettengesetz einsetzen, das wertvolle Wälder weltweit schützt sowie hohe Sozial- und Umweltstandards in den Handelsbeziehungen verankert und gewährleistet.** Das neue Gesetz muss sicherstellen, dass Agrarrohstoffe, die am europäischen Markt landen (allen voran Soja, Palmöl, Kaffee, Kakao, Kautschuk und Mais, Rindfleisch und andere Fleischsorten sowie alle Holzprodukte) nicht im Zusammenhang mit Naturzerstörung oder der Verletzung von Menschenrechten<sup>26</sup> stehen. Für viele Menschen sind Regenwälder eine wesentliche Existenzgrundlage: 1,6 Milliarden Menschen, davon 70 Millionen Indigene, sind in besonderer Weise von Entwaldung betroffen<sup>27</sup>. Neben Regenwäldern muss die Politik weitere wertvolle Ökosysteme, wie Savannen, Gras- und Moorlandschaften einbeziehen und verbindliche Anforderungen an die Sorgfaltspflicht für Unternehmen und den Finanzsektor definieren. Das ermöglicht die transparente Rückverfolgbarkeit von Rohstoffen entlang der Lieferkette.

### 4. Billigfleisch stoppen, schädliche Rabatte verhindern

Marktschreierische Rabatte fördern den massenhaften Absatz und Konsum von fragwürdigem Billigfleisch. Marktbeobachtungen und mehrere WWF-Preisanalysen zeigen, dass Fleischprodukte nicht nur in der Grill-Saison, sondern ganzjährig stark rabattiert werden<sup>28</sup>. Das setzt völlig falsche Anreize und mindert die wahrgenommene Wertigkeit von Fleischprodukten. Der Wettbewerb unter derart niedrigen Preisen erschwert einen klima- und umweltschonenden Betrieb unter angemessener Berücksichtigung des Tierwohls. **Der WWF fordert daher einen Verzicht von Rabattaktionen auf Billigfleisch sowie die Schaffung von fairen Handels- und Wettbewerbsbedingungen und die Förderung einer klima- und umweltfreundlichen Produktion tierischer Produkte unter Einhaltung des Tierwohls.** Die konkrete Umsetzung muss durch die Bundesregierung oder verbindlich über den Fairnesskatalog des Lebensmitteleinzelhandels („Standpunkt für unternehmerisches Wohlverhalten“) festgeschrieben werden. Politik und Handel sind dringend gefordert, eine klima- und umweltfreundliche Ernährung stärker zu unterstützen. Bewusstseinsbildung ist ebenfalls wichtig, aber das Zurückdrängen von Billigfleisch darf nicht nur auf die Endkonsument\*innen abgewälzt werden. Um unnötige Lebensmittelverschwendung zu vermeiden, sollten zum Beispiel Rabatte am Ende der Mindesthaltbarkeit eines Produkts von einem Rabatt-Verbot ausgenommen sein. Bei allen Maßnahmen im Ernährungssystem müssen stets auch die sozialen Folgen berücksichtigt werden, insbesondere mit Blick auf die aktuelle Teuerung. Preisvergleiche zeigen jedoch: Wer weniger Fleisch isst und dafür tendenziell auf hochwertigere Produkte setzt, kann insgesamt zu gleichen Kosten oder sogar günstiger einkaufen<sup>29</sup>.

### 5. Herkunft und Qualität von Lebensmitteln verpflichtend kennzeichnen

**Bei verarbeiteten tierischen Produkten wie Fleisch, Eiern und Milch braucht es eine verpflichtende Herkunfts- und Tierwohl-Kennzeichnung im gesamten Handel sowie in allen Formen der Gemeinschaftsverpflegung inklusive der Gastronomie.** Besonders bei verarbeiteten Produkten bleiben Konsument\*innen bisher oft unwissend über die Herkunft und Produktionsstandards. Das begünstigt zum Beispiel den Konsum von importiertem Billigfleisch (sowie von Eiern und Milch), das bei voller Transparenz von vielen Gästen abgelehnt werden würde. Österreich sollte daher seinen nationalen Spielraum voll ausschöpfen und sich darüber hinaus auf der EU-Ebene für ambitionierte europaweite Regeln einsetzen. Neben der Herkunft muss die Politik unbedingt eine transparente Kennzeichnung von Produktionsbedingungen und Tierwohl-Standards auf tierischen Lebensmitteln durchsetzen.

<sup>25</sup> WWF EU (2021): [Stepping up. The continuing impact of EU consumption on nature worldwide](#)

<sup>26</sup> [Universal Declaration of Human Rights](#)

<sup>27</sup> [Europäische Kommission \(2021\): Impact Assessment - minimising the risk of deforestation and forest degradation associated with products placed on the EU market](#)

<sup>28</sup> [WWF Österreich \(2021\): Grillsaison ist Billigfleischsaison](#)

<sup>29</sup> [WWF Österreich \(2019\): Bio, gesund und leistungsfähig. Ja, das geht! Umweltfreundliche und gesunde Ernährung in Österreich](#)

## 6. Steuern auf Obst und Gemüse senken

Damit unser Ernährungssystem umweltfreundlicher und resilienter wird, muss auch das Steuersystem ökosozial reformiert werden. Anders als bisher muss die Bundesregierung dabei auch den Konsum und die Produktion von Lebensmitteln einbeziehen. Zugleich muss die Politik gesunde und ressourcenschonende Lebensmittel stärker unterstützen und sicherstellen, dass klimafreundliche Ernährung leistbar ist. **Daher fordert der WWF Österreich die Senkung der Mehrwertsteuer auf unverarbeitete Lebensmittel wie Obst, Gemüse und Hülsenfrüchte.** Die EU-Kommission empfiehlt derartige Maßnahmen aktuell ausdrücklich<sup>30</sup>. Sie sollen dabei helfen, dass steigende Lebensmittelpreise aufgrund der Folgen des Krieges gegen die Ukraine nicht zu Mangel- oder Fehlernährung führen. **Darüber hinaus fordert der WWF die Senkung der Steuer auf pflanzliche Milchalternativen von 20 auf zehn Prozent.** Kuhmilch gilt als Grundnahrungsmittel und wird somit im Gegensatz zu ihren Alternativen nur mit zehn Prozent besteuert.

## 7. Biologische Landwirtschaft ausbauen

Mit einem Bio-Anteil der landwirtschaftlich genutzten Flächen von zuletzt 26,5 Prozent zählt Österreich im EU-Vergleich zu den Vorreitern. Das heißt aber auch, dass aktuell immer noch 73,5 Prozent der Agrarfläche konventionell bewirtschaftet wird<sup>31</sup>. Besonders in der Tierhaltung ist der Anteil der biologischen Produktion ausbaufähig: Nur rund drei Prozent der in Österreich lebenden Schweine werden nach Bio-Standards gehalten<sup>32</sup>. **Die Bundesregierung muss daher einen ambitionierten strategischen Ausbauplan für die regionale, biologische Landwirtschaft umsetzen. Dieser Plan sollte die weitere Ausweitung der biologischen Landwirtschaft auf zunächst 40 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche bis 2030 ermöglichen.** Das wäre ein wichtiger Schritt für eine krisenfeste und nachhaltige Landwirtschaft<sup>33</sup>. Ein reformierter nationaler Strategieplan zur Umsetzung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) muss die Biolandwirtschaft deutlich stärker als bisher unterstützen, Grundsätze der Kreislaufwirtschaft fördern, eine deutliche Reduktion von Mineraldünger und Pestiziden vorgeben sowie standortgebundene Tierhaltung verankern. Mehr Flächen für Biodiversität und eine Förderung insektenschonender Bewirtschaftung auf Acker und Grünland sind entscheidende Faktoren, um die österreichische Landwirtschaft insgesamt nachhaltiger zu gestalten. Durch eine Reduktion des Fleischkonsums und vermeidbarer Lebensmittelabfälle wird eine steigende Flächeninanspruchnahme bei biologischer Produktion kompensiert und die regionale Lebensmittelversorgung gesichert<sup>34</sup>. Parallel dazu müssen der Absatz und Konsum von biologisch produzierten Lebensmitteln in Österreich deutlich stärker unterstützt werden – von der Politik, vom Handel und von der Gesellschaft.

## 8. Fruchtbare Böden erhalten

Österreich geht extrem verschwenderisch mit wertvollen Böden um. Der starke Flächenfraß befeuert nicht nur die Klimakrise und den Naturverlust, sondern beeinträchtigt auch die mittel- und langfristige Ernährungssicherheit, wenn keine Gegenmaßnahmen eingeleitet werden. **Daher muss die Bundesregierung den Bodenverbrauch mit allen verfügbaren Maßnahmen reduzieren und einen Bodenschutz-Vertrag<sup>35</sup> mit Ländern und Gemeinden vereinbaren - inklusive des Erreichens einer verbindlichen Obergrenze für den Flächenverbrauch von maximal einem Hektar pro Tag bis zum Jahr 2030.** Ergänzend zu einer Naturschutz-Offensive sollte die Politik zudem ein Maßnahmenpaket umsetzen, um den Humusgehalt der heimischen Ackerflächen zu erhalten und stetig zu steigern. Dies würde auch zum Klimaschutz beitragen – denn die CO<sub>2</sub>-Speicherfähigkeit des intakten Bodens ist unabdingbar, um die nationalen und internationalen Klimaziele zu erreichen<sup>36</sup>. Parallel dazu müssen klima- und biodiversitätsschädliche Subventionen in allen Bereichen abgebaut und im Sinne eines nachhaltigen Wandels umgeleitet werden.

<sup>30</sup> Europäische Kommission (2022): [Safeguarding food security and reinforcing the resilience of food systems](#)

<sup>31</sup> Bundesministerium Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (2021): [Grüner Bericht](#)

<sup>32</sup> BMLRT (2021): [Grüner Bericht](#)

<sup>33</sup> Lindenthal, T. und Schlatzer, M. (2021): [Risiken für die Lebensmittelversorgung in Österreich und Lösungsansätze für eine höhere Krisensicherheit](#)

<sup>34</sup> Schlatzer, M., Lindenthal, T. (2018): [100% Biolandbau in Österreich – Machbarkeit und Auswirkungen einer kompletten Umstellung auf biologische Landwirtschaft in Österreich auf die Ernährungssituation sowie auf ökologische und volkswirtschaftliche Aspekte. Endbericht.](#)

<sup>35</sup> WWF Österreich (2021): [WWF-Bodenreport 2021. Die Verbauung Österreichs](#)

<sup>36</sup> WWF (2020): [Bending the Curve: The Restorative Power of Planet-Based Diets.](#) Loken, B. et al. WWF, Gland, Switzerland

## 9. Öffentliche Beschaffung auf Bio umstellen

Öffentliche Beschaffungsvorgaben haben eine Vorbildwirkung für die Privatwirtschaft und fördern die Ernährungswende somit über den konkreten Wirkungsbereich hinaus. Daher sollten **Lebensmittel, die in öffentlichen Einrichtungen des Bundes sowie der Länder angeboten und konsumiert werden, bis 2050 zu 100 Prozent aus biologischer Produktion stammen**. Als Zwischenziel sollen bis 2030 zumindest zwei Drittel der Lebensmittel aus biologischer Herkunft angeboten werden, mit besonderer Priorität auf tierische Lebensmittel. Generell muss das Angebot vermehrt pflanzlich ausgerichtet sein, bei tierischen Produkten müssen hohe Tierwohl-Standards gelten. Durch eine Reduktion des Fleischanteils in Menüs sowie in einzelnen Speisen und die Reduktion vermeidbarer Lebensmittelabfälle können eventuell anfallende Mehrkosten kompensiert werden. Aktuell werden nur etwa 30 Prozent<sup>37</sup> aller Beschaffungsausgaben anhand der Kernkriterien des Aktionsplans für Nachhaltige Beschaffung<sup>38</sup> getätigt. Der Bund und die Länder müssen daher eine breitere Anwendung durchsetzen - unter Einbeziehung der zuständigen Städte und Gemeinden sowie weiterer öffentlichen Betreiber.

## 10. Schulfach klimafreundliche Ernährung schaffen

Unser Ernährungsverhalten wird schon in der Kindheit geprägt. Einerseits spielt das Elternhaus eine wichtige Rolle, andererseits Bildungseinrichtungen. Immer mehr junge Menschen sind bereits in frühen Jahren übergewichtig<sup>39</sup> und auch das Wissen um eine klimafreundliche Ernährung ist teilweise gering: 57 Prozent der Österreicher\*innen ist zwar bewusst, dass das Ernährungssystem negative Auswirkungen auf die Umwelt und das Klima hat – doch 45 Prozent wissen nicht, für welche Lebensmittel sie sich entscheiden sollen, um den Planeten zu schonen<sup>40</sup>. **Daher fordert der WWF ein verpflichtendes Schulfach, das grundlegendes Wissen über eine gesunde klimafreundliche Ernährung vermittelt. Begleitend muss die Bundesregierung das Bewusstsein für eine klima- und naturfreundliche Ernährung in der gesamten Bevölkerung auf allen Ebenen fördern. Zentral für den Erfolg und die Anerkennung dieser Maßnahmen ist die Einbindung unabhängiger wissenschaftlicher Fachleute.**

WWF Österreich, Mai 2022.



Wir wollen die weltweite Naturzerstörung stoppen und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Einklang miteinander leben.

together possible™ wwf.at

Umweltverband WWF Österreich (WORLD WIDE FUND FOR NATURE)  
Ottakringer Straße 114-116, 1160 Wien  
ZVR-Zahl: 751753867  
[wwf@wwf.at](mailto:wwf@wwf.at) | [www.wwf.at](http://www.wwf.at)

<sup>37</sup> Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (2021): Wirkungsorientierte Folgenabschätzung. Nationaler Aktionsplan für nachhaltige öffentliche Beschaffung

<sup>38</sup> Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (2021): Aktionsplan & Kernkriterien für die Beschaffung nachhaltiger Produkte und Leistungen

<sup>39</sup> WWF Österreich (2015): Achtung heiß und fettig - Klima und Ernährung in Österreich

<sup>40</sup> WWF Österreich (2021): Meinungsumfrage – Ernährung als Superpower gegen die Klimakrise